

den Eindruck der Stiftskirche weniger von Belang als die Anlage des westlich vorgelagerten Turmes, den ich mit der Bauzeit unter Abt Richerus (1242—1259) in Zusammenhang bringen möchte; jedenfalls gehört dieser Zeit die südlich an den Turm angebaute Hl.-Geist-Kapelle (1244 geweiht) und das Hauptportal an, dessen stilistische Übereinstimmung mit den dem gleichen lombardischen Typus folgenden Portalen (Franziskanerkirche, Nonnberg, St. Zeno) eine Datierung in diese Zeit gestattet. Die gotische Zeit ist fast spurlos an der Stiftskirche vorbeigegangen; ihr wichtigster, baulicher Zuwachs in dieser Zeit war die von Abt Johann III. Notenhauer nördlich vom Turm gebaute Wolfgangs- (später Benedikti-) Kapelle und die 1431 konsekrierte Magdalenenkapelle, die die Reihe der an das südliche Seitenschiff angebauten Kapellen eröffnet; die Georgskapelle, vom erzbischöflichen Kammermeister Georg Erlpacher gebaut, wurde 1518 geweiht, die Scholastikapelle 1611 gestiftet.

Indessen hatten die durchgreifenden Veränderungen der Kirche begonnen. Abt Martin demolierte 1606 die alte Apsis und baute den jetzigen rechteckigen Chor; die alte flache Basilikaldecke des Mittelschiffes wurde durch eine (noch immer flache) Decke ersetzt und die Bemalung übertüncht; ob diese Bemalung noch in ihrer Gänze aus der Zeit des Abtes Balderich stammte, wie die Chronik des Abtes Martin ausdrücklich hervorhebt, ist natürlich nicht beweisbar, aber eher unwahrscheinlich, da das einzige aufgedeckte Stück (an einem Pfeiler des südlichen Seitenschiffes) erst der ersten Hälfte des XIII. Jhs. angehören dürfte. Unter Abt Joachim wurde die Flachdecke 1621 durch ein Tonnengewölbe ersetzt; ferner erfolgte damals die Erbauung einer Kuppel über der Vierung und die Einwölbung der Querschiffe. Den entscheidendsten Umbau erfuhr die Kirche unter Abt Beda Seeauer; 1756 wurde der Turm größtenteils abgetragen und höher neugebaut; die Kuppel wurde erhöht und das ganze Innere mit Stukkos und Malereien ausgeschmückt. Da auch der größte Teil der Einrichtung aus dieser Zeit stammt, bestimmen diese Rokokodetails den Eindruck im einzelnen, hinter deren Grazie die Grundform des romanischen Kernes doch deutlich genug erkennbar bleibt.

Taf. I und II. Dreischiffige Basilikalanlage (Taf. I und II), an deren südliches Seitenschiff fünf Kapellen in einer Flucht angebaut sind. Quadratischer Westturm mit je einer angebauten Kapelle im S. und N. und vorgebauter Vorhalle im W. Rechteckig auspringender Chorabschluß östlich vom schwach ausladenden Querschiff, an dessen Südarm eine spätromanische Kapelle angebaut ist.

Äußeres.

Äußeres:

Quadernbau, zum Teil unverputzt, zum Teil im Verputz imitiert. Die Fensterrahmen und Gesimse aus bräunlichem Stein.

Langhaus.

Langhaus: W. Verbaut, und zwar das Mittelschiff durch den Turm, die Seitenschiffe durch die Gebäude des Klosters. — S. Das Seitenschiff ist im östlichen Teile überhöht; zu ebener Erde elf in verschiedenen Abständen voneinander angebrachte gerahmte hohe Rundbogenfenster; darüber im westlichen Teile sieben in gleichen Distanzen angebrachte quadratische Fenster mit ausladenden Sohlbänken aus rotem Marmor; im O. drei gerahmte, sehr hohe, vergitterte Rundbogenfenster mit ebensolchen Sohlbänken. Jeder Teil ist mit derbem, gekehlten Gesimse abgeschlossen, über dem im W. ein blechgedecktes Pultdach, im O. ein flaches Dach liegt. — In der überragenden Mittelschiffmauer zehn rundbogig abgeschlossene Fenster in abgeschrägten Laibungen, deren pro-

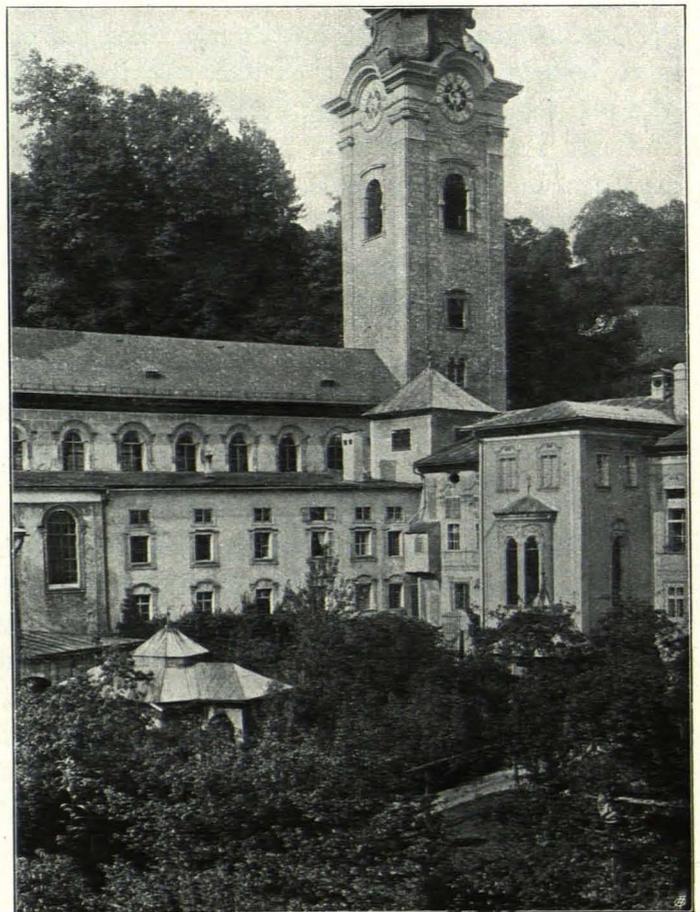


Fig. 11 Stiftskirche, Nordseite, und Stiftsgarten (S. 2)